

### Amara sammeln im Tienschan

Lange hat es gedauert, bis ich meine erste Sammelreise nach Kasachstan starten konnte. Von 1962 bis 1995 hatte ich als Kustos die Verantwortung für die gewaltige Käfer-Sammlung des Museums, in der sich mehr als Fünf Millionen Tiere befinden. Doch es gab in den ersten Jahren vorrangig andere Aufgaben, wenngleich der stille Wunsch nach solchen Entdeckungsreisen, wie man sie aus Büchern mancher Zoologen kannte, natürlich vorhanden war. Die Käfersammlung, die im letzten Weltkrieg ihren Saal mit allen Sammlungsschränken verloren hatte und 1962 noch provisorisch in offenen Eisenregalen und ungeordnet in einem unbeheizten Saal, ohne ordentliche Beleuchtung lagerte, musste in einen neu hergerichteten Saal ordentlich aufgestellt werden. Warm angezogen und mit einer Taschenlampe musste ich die von Gastforschern und in schriftlichen Ausleihwünschen geäußerten und für die eigene Arbeit gebrauchten Käfer heraussuchen. Als mir ein, später zwei weitere Kustoden und einige technische Mitarbeiter halfen, ging es gut voran. Jedenfalls hatte 1995 die Sammlung wieder den international üblichen Standard erreicht.

So war nach einigen Jahren bald mehr Zeit für eigene Forschungsarbeit gekommen, die auch mit Sammelreisen zu verbinden war. Die Laufkäfer, mein Spezialgebiet, sind eine viel bearbeitete Gruppe, für die sich nicht nur Faunisten interessieren, sondern auch Ökologen. Sie gehören zu den wichtigsten Gruppen bei der Bewertung von Biotopen. Bei der Determination solcher Käfer wurde bald klar, dass besonders die artenreiche Gattung *Amara* Bonelli, 1810 große Schwierigkeiten bereitet, da die 5 – 15 mm großen Arten sich morphologisch nur geringfügig voneinander unterscheiden und zudem alle extrem variabel sind. Es hat Jahre gedauert, bis mir alle Arten der Gattung zunächst von Europa, später auch aus Asien und Nordamerika bekannt waren. Dabei zeigte es sich, dass etwa 200 Arten doppelt oder mehrfach beschrieben worden waren. Fachkollegen beschrieben zum Beispiel auf dem Balkan erstmals gefundene *Amara*-Arten als neu, ohne zu vermuten, dass die gleiche Art bereits von der Iberischen Halbinsel unter einem anderen Namen beschrieben worden war. Es galt also zunächst, in taxonomischer Kleinarbeit vor allem durch Studium aller Typen Ordnung im System zu schaffen. Das war nur möglich, wenn man alle Arten und nicht nur die eines Landes kennt. Nachdem die *Amara*-Bestände vieler Museen revidiert worden waren, wurde es für meine weitere Forschungsarbeit zunehmend wichtiger, selbst nach diesen Tieren in Gebieten zu suchen, in denen die Gattung artenreich vertreten war oder wo sogenannte Schlüsselarten leben, die in der Sammlung unseres Museums nicht oder höchst spärlich vertreten waren. Zu solchen Gebieten gehören im Falle der Laufkäfer-Gattung *Amara* Mittel- und Zentralasien. Da die von mir untersuchte Käfergruppe nicht in den Tropen vorkommt, sondern nur in der Paläarktis und Nearktis, haben mich die damals im Vergleich zu heute bescheidenen Reise-Möglichkeiten wenig behindert. Da das riesige Gebiet der damaligen Sowjetunion einen großen Teil der Paläarktis einnimmt, waren die guten Beziehungen zu zahlreichen Kollegen und Freunden in diesem Land wichtiger. Für eine erfolgreiche Arbeit ist wohl nicht immer die Fülle von Möglichkeiten wichtiger als die Intensität, mit der man die vorhandenen nutzt. So konnte ich sehr ergiebige Sammelreisen oder Urlaubsreisen, auf denen Käfer sammeln die

schönste Beschäftigung war, in der damaligen Sowjetunion machen. Zwar waren die Gebirge Mittelasiens als Reiseziel sehr verlockend, aber gute Ausbeuten konnte ich auch im Ussuri-Gebiet, in Transbaikalien, im Ostsajan-Gebirge, mehrfach am Baikalsee, im westsibirischen Tjumen, im Altai, in Turkmenistan, mehrfach im Kaukasus und auf der Krim sowie im europäischen Teil Russlands machen. Vielfach bin ich ganz allein in diesen Gebieten auf der Jagd nach Amaren und anderen Käfern gewesen. Da ich 1954-1959 an der Lomonossow-Universität in Moskau Biologie studiert hatte, gab es bei solchen Unternehmungen keine Sprach-Probleme. Ich brauchte keine Begleitung, keinen Dolmetscher oder Reiseführer.

Über jede dieser Reisen ließe sich viel berichten. Den Transili-Alatau, die nördlichste Kette des Tienschan, konnte ich 1979 besuchen, denn ein Kollege in Alma-Ata hatte mich eingeladen. Die Stadt liegt ja am Fuße der Transili-Alatau. Ich brauchte Kollegen Nikolajew nur zu sagen, in welche Richtung ich abmarschierte und wann ich voraussichtlich zurück bin. Es war anstrengend, mit dem Nötigsten im Rucksack, mit Zelt und Schlafsack bis hinauf auf den Kamm des Gebirges zu laufen, aber es bleiben bis heute unvergessliche Eindrücke von der Schönheit des Gebietes, von den Tulpen, Primeln und anderen Blumen auf den alpinen Matten, von den Gletschern unter den schneebedeckten Gipfeln. Bis heute höre ich noch das leise „klick, klick, Klink“ in der absoluten Stille, als ich an einer Gletscherzunge entlang zum Kamm hinaufstieg. Das Eis war nicht zu sehen, denn es war in einem dicken Mantel kleiner Steinchen eingepackt. Die langsame Bewegung der Eiszunge ließ die Steinchen an der Seite herunterkullern. Am Abend des nächsten Tages war ich oben, das Zelt war aufgebaut und das intensive Sammeln konnte beginnen, denn beim Aufstieg wurde ja nur beim Rasten mal ein Steinchen umgedreht oder unter einem Stück Holz nachgeguckt. Aber schon das hatte Unerwartetes eingebracht.

In halber Höhe des Aufstiegs ruhte ich auf einem großen Stein aus. Plötzlich krabbelte ein ansehnlicher Laufkäfer aus der Verwandtschaft unseres Gold-Laufkäfers, der mit unbekannt vorkam, vorüber. Natürlich nahm ich ihn mit. Auf dem Rückweg von oben rastete ich auf dem gleichen Stein wieder. Und da war der Carabus wieder. Nach einer Woche, als ich über anderes Tal aufgestiegen und dann über einen seitlichen Pass in mein erstes Tal überwechselte und hier abstieg, wiederholte sich das Erlebnis. Diese drei Tiere erwiesen sich als unbekannte Art, die dann ein Kollege im Museum St. Petersburg beschrieb und der er meinen Namen gab. Ich konnte später Ähnliches tun. An den Gletschern am Kamm entdeckte ich eine noch unbekannte Art meiner Spezialgruppe, die ich *Amara nikolajewi* nannte, und konnte damit meinem Kollegen für diese herrliche Sammeltour in den Bergen danken. Besonders einen Käfer wollte ich finden, der erst vor wenigen Jahren beschrieben worden war und der natürlich noch in allen Museen fehlte, aber ein wichtiges Bindeglied zwischen zwei Gruppen war. Bei meinem dreitägigen Aufenthalt auf etwa 3000 m NN nahe dem Bächlein, das aus einer Gletscherzunge kam, fand ich die gesuchte *Amara transiliensis* in schöner Serie.

Nach meiner Rückkehr hatte ich wochenlang zu präparieren, bis die ganze Ausbeute präpariert und in die Käfersammlung unseres Museums einsortiert war. Etliche andere Spezialisten fanden in diesen Ausbeuten noch bis heute interessante und sogar unbeschriebene Arten.